

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 257 (1984)

Artikel: Liebe in der Sierra de Rincón
Autor: Acevedo, Asunción
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ASUNCIÓN ACEVEDO

Liebe in der Sierra de Rincón

«Heute abend ist eine Fiesta – ein Fest – in San Antonio de los Cobres. Will der Señor nicht kommen?» fragte die junge Indianerin Avajana und blickte zu Lasse auf. «Alle kommen. Es wird getanzt, und man brät einen ganzen Ochsen über dem Feuer...» Sie lachte ihn noch einmal an und verschwand.

Lasse Hakonsson stand allein in der Sonne und sah über die trostlose Landschaft hinweg. Ein Indianerjunge kam herein und sagte, dass Señor Fernandez auf Señor Hakonsson warte. Es seien Streitigkeiten unter den Arbeitern am Bohrturm I ausgebrochen. Wenige Minuten später ritt Lasse in die glühende Landschaft hinaus.

Fernandez trocknete sich den Schweiß von der Stirn. «Natürlich ist es wieder Pedro, der Vorarbeiter, der die anderen aufhetzt!» «Pedro?» Lasse zündete sich eine Zigarette an. «Ein hübscher Bursche. Ich sehe ihn öfter draussen in dem kleinen Gasthof, wo ich wohne.»

«Natürlich, er ist ja mit Avajana verlobt. Sie wollen in nächster Zeit heiraten. Und Pedro ist eifersüchtig, glühend eifersüchtig. Diese Halbblutindianer sind unzuverlässig – und furchtbar in der Rache.» Lasse Hakonsson lachte: «Keine Angst, Señor Fernandez, Avajana ist ja noch ein Kind!»

Nach einem heftigen

Streit am Nachmittag wurde Pedro, der Vorarbeiter, entlassen. Er ballte drohend die Faust hinter dem jungen schwedischen Ingenieur her, als dieser nach Hause ritt. Pedro hatte das Gefühl, dass Lasse an seiner Entlassung schuld sei, und er meinte, den Grund zu wissen. Wenn dieser Mann es wagte, ihm seine Braut zu stehlen, dann musste er sterben...

Lasse Hakonsson war am Abend nach San Antonio de los Cobres am Fusse der Sierra geritten, um sich die Fiesta anzusehen. Er hörte Mandolinenklang, Gesang und rhythmisches Trommeln. «Eja, eja, Señor!» begrüßte man Lasse Hakonsson überall mit Freudenrufen. Er war bei den Arbeitern beliebt. Wieder begann die Musik zu spielen. Auf einmal stand Avajana vor Lasse Hakonsson. «Tanzen?» fragte sie und lachte Lasse an. Aber er dachte an die Warnung Señor Fernandez' und lehnte ab. Avajana wandte sich enttäuscht ab – dann begann sie allein zu tanzen. Ihr feiner, 'graziöser



Eine viel geschätzte Gratisleistung der SVB

Während der Vorweihnachtszeit stellen die Städtischen Verkehrsbetriebe Bern jeweils am Bärenplatz kostenlos diesen Bus zur Aufbewahrung von Gepäck und Einkaufstaschen zur Verfügung.

Photo Fritz Lörtscher, Bern

Körper flatterte wie ein Blatt im Wind. Alle anderen hatten aufgehört zu tanzen und blickten ihr zu. Auch Lasse wurde von der Begeisterung mitgerissen. Das Mädchen war ja eine Tänzerin!

Alle bildeten jetzt eine Kette und tanzten um Avajana herum. Irgend jemand hatte auch Lasse mit in den Kreis gezogen. Er wusste selbst nicht, wie es gekommen war. Und plötzlich hatte er Avajana in seinen Armen. Sie schmiegte sich an ihn. Ihre dunklen Augen glühten. Die weissen Zähne blitzten.

Als die Musik aufhörte, erwachte Lasse Hakonsson wie aus einem Traum. Noch hielt er Avajana in seinen Armen. Und da geschah es plötzlich – Pedro war aufgetaucht, lautlos in seinen weissen Mokassins. Sein Gesicht verzerrte sich vor Wut. Hart fasste er Avajana am Arm und sagte etwas im Indianerdialekt. Aber Avajana schüttelte den Kopf und drängte sich nur dichter an Lasse. In Pedros Augen brannte Mord. Aber er wusste, wenn er hier den schwedischen Ingenieur angreifen würde, hatte er alle gegen sich. Argentinische Gastfreundschaft ist heilig – und Lasse Hakonsson war Gast. Stumm wandte Pedro sich um und verschwand.

Lasse ärgerte sich, dass er überhaupt mit Avajana getanzt hatte. Er hätte Señor Fernandez' Rat befolgen sollen. Er liess sich sein Pferd bringen und machte sich auf den Heimweg. In fieberhafter Spannung wartete er jeden Moment auf einen Angriff aus dem Hinterhalt. Er wusste, dass Pedro irgendwo auf der Lauer lag – aber es geschah nichts, und das war unheimlicher als alles andere.

Er atmete erleichtert auf, als er endlich das kleine Gasthaus, in dem er wohnte, erreichte. Er brachte selbst das Pferd in den Stall. Plötzlich war ihm, als sähe er blitzschnell einen Schatten über den Kopf huschen. Aber vielleicht hatte er sich getäuscht.

Lautlos öffnete er die Tür zu seinem Zimmer. Er tastete nach dem Lichtschalter – aber das Licht versagte. Entweder war wieder einmal, wie so oft, die Sicherung durchgebrannt, oder ... ja, das war wahrscheinlicher, irgend jemand hatte den Strom unterbrochen.

Im gleichen Augenblick erstarrte er. Er hatte einen Laut gehört, ein Rasseln. Und im gleichen Moment wusste er, was das war: Der «graue Tod», eine Klapperschlange! Sie musste sich ganz in der Nähe seiner Hand befinden, bereit zu beissen, bereit zum Angriff. Eine Klapperschlange in seinem Zimmer – Pedros Rache! Und nun sah Lasse Hakonsson das gefährliche Reptil, halb verborgen unter dem Kissen des Diwans.

Langsam, ganz langsam zog Lasse Hakonsson sich zurück. Nur keine unbeherrschte Bewegung, die die Schlange erschreckte! Denn dann greift sie an. Schritt für Schritt ging er rückwärts zur Tür. Aber er kam nicht weit... Da stand plötzlich Pedro – unheimlich, still, lautlos. Er versperrte ihm den Ausgang. «Du musst sterben – du hast mein Mädchen gestohlen, hast mir die Stellung genommen...»

Mit einem Jiu-Jitsu-Griff hatte Lasse den Halbblutindianer im nächsten Augenblick über die Achsel ins Zimmer geschleudert. Tummelnd erhob sich Pedro, und ehe Lasse es verhindern konnte, fiel er auf den Diwan. Wie ein Blitz bohrten sich die Giftzähne der Schlange in Pedros Arm.

Im gleichen Moment war Lasse bei ihm. Mit der blossen Hand griff er die Schlange, die nun ihr Gift verspritzt hatte, schleuderte sie zu Boden und zertrat sie mit seinen schweren Reitstiefeln.

Lasse handelte schnell und besonnen. In seinem Schreibtisch lag die Spritze. Hier ging es um Sekunden. Im Schein einer Taschenlampe stach er die Nadel in Pedros Arm. Unverständnis, Erstaunen zog über das Gesicht des Indianers, als Lasse jetzt eine Wolldecke über ihn legte und ihm befahl, ganz ruhig liegen zu bleiben.

Plötzlich stand Avajana in der Tür. Mit einem Schrei warf sie sich über Pedro: «Pedro, amigo mio – mein Geliebter, was hat er dir getan?» Dann wandte sie sich wie eine Furie zu Lasse. Ihre Augen flammten. Sie ballte die Fäuste.

«Muchacha, kleines Mädchen», flüsterte Pedro, «der Señor hat mir das Leben gerettet! Du musst ihm danken!»